

**Doch wir wissen, woher dieser ist; wenn aber der Christus kommt, so weiß niemand, woher er ist. 28 Da rief Jesus im Tempel und lehrte: Ja, ihr kennt mich und wisst, woher ich bin. Aber nicht von mir selbst aus bin ich gekommen, sondern von dem, der wahrhaftig ist, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt. Joh 7,27f)**

Niemand hat Gott je gesehen, heißt es im Prolog des Johannesevangeliums (1,18). Aber von Jesus von Nazareth – wie schon sein Beiname sagt – wussten alle, woher er kam und alle kannten seine Mutter und seinen Vater. Er war ja ein Mensch und nur mit Menschen können wir reden, ihnen zuhören und sie wirken sehen. Das aber, so sehr hatte sich die lange Überlieferung aufgeladen, sollte bei Christus, dem Gesalbten Gottes, anders sein: Er käme

direkt von Gott und deswegen wisse niemand, woher er gekommen sei. Fazit: Jesus von Nazareth kann daher nicht der Christus sein.

Wenn Jesus aber nicht der Christus sein könne, wer und was ist der dann? Unüberhörbar laut beginnt Jesus daraufhin seine Lehre zu entfalten: Nicht aus sich selbst, seiner Einsicht, seinen Gedanken, seiner Prägung und Erziehung heraus tritt er auf, sondern als Gesandter, mehr noch, als Gesandter des Wahrhaftigen und damit als einer, der die Wahrheit lehrt.

Mehr und mehr begannen die Jünger zu begreifen, dass er nicht nur die Wahrheit lehrte und zwischen ihm und der Wahrheit eine Trennung bestand, sondern dass er in seiner Person die Wahrheit sei und dass darin das Geheimnis seiner Messianität liege.

Doch damit stößt Jesus auf Unverständnis, mehr noch, auf Widerstand, Hass, Feindschaft und Vernichtungswillen. Denn Gott ist unendlich verschieden von den Menschen. Der Himmel ist unendlich weit über die Erde erhaben. Und Karl Barth hat, um jeder Vermenschlichung Gottes zu trotzen, nach dem ersten Weltkrieg den unendlichen qualitativen Unterschied zwischen Gott und Mensch erneut gelehrt.

Aber das ist nur die halbe Wahrheit, wenn Jesus von Nazareth, der Zimmermannssohn und Sohn der Maria der Messias, der Christus, der Gesalbte und Gesandte Gottes war und ist. Dann ist das Menschliche gewürdigt, das Göttliche zu fassen. Das gilt auch für mich in Momenten, in denen der Heilige Geist mich bestimmt.

**Erlebe ich solches Wahr-Sein im Glauben?**